

Pünktlich, ordentlich, bürokratisch?

Ein Probenbesuch bei der Bühne Moosburg gewährt interessante Einsichten

Moosburg. Die Premiere steht vor der Tür: Am Freitag, 26. Februar, 19.30 Uhr, spielt die Bühne Moosburg „Achtung Deutsch!“ von Stefan Vögele unter der Regie von Elfriede Stettmeier in der Schäfflerhalle. Während der intensiven Proben war dennoch Zeit für ein paar Fragen an einige der beteiligten Schauspieler.

Felix Mayer alias Tarik (seit knapp zwei Jahren ein ausgebildeter Schauspieler), wie unterscheiden sich die Proben zu einer „professionellen“ Bühne?

Sie sind auf jeden Fall fordernder, da es für alle ein Findungsprozess ist. Deshalb habe ich mich dieses Jahr schwergetan, da ich als Schauspieler die Idee des Regisseurs zum Leben erwecke. Da wir aber alle nicht so recht wussten, in welche Richtung wir steuern, musste das Stück langsam wie ein Puzzle zusammengesetzt werden. Das ist auf der einen Seite spannend, auf der anderen Seite kann man seine Rolle nicht so leicht erkennen. Da muss man viel Geduld mitbringen.

Die Rolle des Syrrers Tarik ist im Allgemeinen eine verhaltensmäßig ruhige Rolle. Wie schaffen sie es, auch einen ruhigen Darsteller zu charakterisieren und auffallend unauffällig zu spielen?

Ich denke, Tarik ist gar nicht so ruhig. Unter seiner Haut kocht es sogar sehr, aber davon darf sich jeder gerne selbst überzeugen. Wenn man sich seine Situation vor Augen hält, schwingt diese Anspannung ganz klar mit, und so ein innerlich unruhiger-ruhiger Typ ist einfach auffallend unauffällig.

Stephanie Marenbach alias Virginia steht zum ersten Mal auf einer Theaterbühne. Ist es so, wie Sie es sich vorgestellt haben, oder gibt es immer wieder Überraschungen?

Es gibt immer wieder neue Überraschungen, da ich keinerlei Vorstellungen hatte, wie das Proben eines Theaterstücks abläuft. Auf der Bühne hat man andere Empfindungen, die einfach aus dem Bauch heraus entschieden werden, und das macht großen Spaß und ist ein schönes Hobby.



Die Wohngemeinschaft, die allerlei Probleme zu bestehen hat, besteht aus (v.l.): Dem Italiener Enzo (Simon Kollmannsberger), dem deutschen Hauptmieter Henrik Schlüter (Stefan John), dem Österreicher Rudi, dem Syrer Tarik und der Französin Virginia. (Fotos: mj)

Wie schwer ist es für dich, auf der Bühne die freizügige Virginia darzustellen? Kostet es dich viel Überwindung?

Ehrlich gesagt nein, ich habe mich auf diese Szenen sogar sehr gefreut. Es ist eine Herausforderung, der ich mich gerne stelle, und man entdeckt dabei ganz andere Seiten an sich.

Thomas Heim alias Rudi, Sie stehen hingegen schon seit mehreren Jahren auf der Bühne, was reizt sie am meisten am Theaterspielen?

Immer wieder in neue Rollen zu schlüpfen, vor allem in Personen, die meinem Charakter widersprechen, um einmal ganz andere Facetten kennenzulernen. Dabei dürfen es dann gerne sehr extreme Charaktere sein.

Rudi gibt größtenteils den pessimistischen Part im Stück – inwiefern verbindet sie das mit Rudi?

Ich kann mich mit dem Rudi schon identifizieren, würde mich selbst aber eher als Realist bezeichnen – wobei das ja bekanntlich oft ein wenig mit dem Pessimisten verschwimmt. Ein Risiko gehe ich persönlich allerdings immer ungern ein, so wie Rudi.

Simon Kollmannsberger, der Ita-



Virginia (Stefanie Marenbach) hat eine Idee, aber Enzo (Simon Kollmannsberger, Mitte) und Rudi (Thomas Heim) sind etwas skeptisch.

liener Enzo, den sie verkörpern, ist ja etwas schwer von Begriff, ist es reizvoll, so etwas zu spielen?

Ja, sehr, und es ist wirklich einfach, ausdruckslos schauen und sich dumm stellen gelingt ganz schnell.

Sie müssen das ganze Stück über im italienischen Akzent sprechen, wie haben sie sich darauf vorbereitet?

Das war am Anfang schon sehr schwer, ich habe daheim viel geübt und mit Personen gesprochen, die wirklich italienisch können, um so –

Schritt für Schritt – den italienischen Akzent zu bekräftigen.

Gernot Ostermann alias Friedhelm Schröder – auch Sie sind beruflich als Schauspieler tätig, wie ist es, nach längerer Zeit wieder mit Laienschauspielern zu arbeiten?

Es macht großen Spaß, sich einem theatralen Stoff in entspannter Atmosphäre zu nähern und mit Leuten zu arbeiten, die mit so viel Begeisterung und Engagement dabei sind. Vor allem ist es für mich nach meinen letzten Projekten, in denen ich

nicht nur als Schauspieler, sondern auch als Produzent, Regisseur und Mädchen für alles gefordert war bzw. bin, mal wieder sehr angenehm, mich nur aufs Spielen konzentrieren zu können.

Der Herr Schröder ist ein äußerst unsympathischer Nachbar, der sogar bis zur Erpressung geht, wie finden Sie sich in solch eine Rolle hinein?

Ich glaube, jedem sind in seinem Leben schon solch unangenehme Zeitgenossen (Charaktere) begegnet, die man irgendwo in seinem Inneren abgespeichert hat. Gerade als Schauspieler ist man natürlich ein Sammler von Charakteren, Situationen und Emotionen, auf die man dann, je nach Rolle, wieder zurückgreifen kann.

Stefan John alias Henrik Schlüter – Sie stehen zusammen mit ihrem Vater, Markus John, der den Prüfer Jochen Reize spielt, auf der Bühne – ist das ein komisches Gefühl?

Nein, eigentlich nicht. Wir sind auf der Bühne ja in der Rolle. Durch ihn bin ich auch zur Bühne Moosburg gekommen. Es ist also nicht komischer mit ihm als mit einem anderen zusammen zu spielen.

Im Stück bist du der typisch Deutsche und bist somit von Probe zu Probe immer korrekter geworden. Wie füllst du diese Rolle aus?

Na ja, der typische Deutsche – was das genau ist, wird ja auch im Stück gefragt. Pünktlichkeit, Ordnung, Bürokratie sind Schlagworte, die einem in den Sinn kommen. Ich versuche einfach, möglichst gut das Klischee zu verkörpern, mit einer sauberen Aussprache, kaum Verständnis für Humor und bürokratievertrauend.

Info

Wer jetzt neugierig geworden ist, der kann sich bei Schreibwaren Bengl oder im Internet (www.get-your-ticket.de) bzw. an der Abendkasse Karten für die Aufführungen am 26./27. Februar, 4./5. März und 11./12. März besorgen. Die kostenlose Seniorenaufführung findet am Donnerstag, 25. Februar, um 19.30 Uhr statt.

ÖDP-Infotelefon zum Mobilfunk

Moosburg. Trotz technischer Neuerungen ist die Netzabdeckung im westlichen Teil der Stadt und der Bonau eher unzureichend. Auch bei der Bürgerinformation gibt es noch Nachholbedarf. Die ÖDP Moosburg mit Dirk Schröder und Stadtrat Jörg Kästl bietet deshalb zum Thema „Mobilfunk“ eine direkte Informationsmöglichkeit an, um über die aktuellen Entwicklungen in Moosburg besser informieren zu können. Am Infotelefon können wichtige Neuigkeiten ausgetauscht werden: 08761/7279846.

Reparieren statt wegwerfen

Moosburg. Die Moosburger Drei-Rosen-Werkstatt hat ein Info-Telefon eingerichtet und veranstaltet kostenlose Treffen, bei denen die Teilnehmer alleine oder gemeinsam mit anderen kaputte Dinge wie Fahrräder oder Elektrogeräte reparieren. Jeder ist willkommen, ob als Besucher oder Reparierer. Gemeinsam ist allen der Antrieb, etwas gegen die sogenannte Wegwerfgesellschaft und etwas ökologisch Sinnvolles zu tun. Wer Informationen braucht oder gerne reparieren möchte, meldet sich einfach bei dem neuen Info-Telefon 0160/95776187 oder unter vorstand@3-rosen-werkstatt.de.

Gründen mit sorgfältiger Planung

Die Gründermesse „Existenz“ gibt wertvolle Tipps auf dem Weg zur Selbstständigkeit

Von Markus Schüssler

Moosburg / Freising. Ein Unternehmen zu gründen ist das eine, es auf dem Markt zu etablieren eine andere Geschichte. Rund 70 Prozent überstehen in den Landkreisen Erding und Freising die ersten drei Jahre, nach fünf Jahren ist es noch die Hälfte.

Die gute Nachricht: Bei denjenigen, die in einer Beratung waren, sind es nach drei Jahren noch 95 Prozent. Die Gründermesse „Existenz“, die am Samstag, 12. März, im Freisinger Landratsamt stattfindet, soll dazu beitragen, dass mehr Jungunternehmer gut vorbereitet den Sprung in die Selbstständigkeit wagen.

Gründertage für beide Landkreise

Seit 1998 finden die Gründertage statt, seit einigen Jahren gemeinsam für beide Landkreise abwechselnd in Erding und Freising. Die Veranstaltung gibt Existenzgründern und jungen Unternehmern einen Überblick über Informations- und Unterstützungsangebote, daneben ist Raum für persönliche Gespräche und Beratung.

Im großen Sitzungssaal finden Vorträge statt, auf den Gängen stehen die Aussteller zur Verfügung; der kleine Sitzungssaal kann als Besprechungsraum genutzt werden. Sonja Gehring von der IHK München und Oberbayern referiert um 9.30 Uhr über Gründungsformalitäten, Christoph Moloher von der Handwerkskammer um 10.15 Uhr über den Businessplan. Über öffentliche Finanzierungshilfen spricht Christine Beck von der Förderbank Bayern um 11.45 Uhr, Steuerberater Andreas Huber um 12.30 Uhr über steuerliche Fragen. Rechtsanwältin Stefanie Krätzschel gibt um 14 Uhr praktische Rechtstipps und Emil Hofmann erklärt um 14.45 Uhr, wie man Kunden findet und begeistert. Die Zahl der Aussteller ist im Vergleich zu den vergangenen Jahren gestiegen, neu sind etwa die Freisinger Bank oder die Wirtschaftsjuniorern.

Schlüssel für erfolgreiche Existenzgründung

Kreishandwerksmeister Martin Reiter bezeichnete beim gestrigen Pressegespräch Qualifikation, Information und sorgfältige Planung als Schlüssel für eine erfolgreiche Existenzgründung. Die Zahl der

handwerklichen Betriebe im Landkreis Freising sei im vergangenen Jahr um 1,2 Prozent (rund 25 Betriebe) gewachsen, die der Beschäftigten um 0,3 Prozent. Die Zahl der Ausbildungsplätze im Handwerk sei in den vergangenen Jahren kontinuierlich um zwei bis drei pro Jahr gestiegen. Dass eine gute Qualifikation die Chancen verbessert, zeigen die Zahlen: In Branchen mit Meistervoraussetzung sind fünf Jahre nach ihrer Gründung noch rund 70 Prozent der Betriebe aktiv, während in Branchen ohne diese Voraussetzung in derselben Zeit über 60 Prozent der Gründungen vom Markt verschwinden. Nach wie vor gebe es im Handwerk unbesetzte Stellen und auch zu wenige Praktikanten, betonte Reiter.

Zu Beginn eine harte Aufbauarbeit

Hans-Joachim Jäger von der IHK Erding-Freising wies darauf hin, dass die Selbstständigkeit zu Beginn oft Unsicherheit und harte Aufbauarbeit bedeute. Man könne von 20 Prozent mehr Arbeitszeit als bei Angestellten ausgehen. Die gute Konjunktur und die verbesserten Möglichkeiten auf dem Ar-

beitsmarkt minderten derzeit die Gründungslust. Eine steigende Zahl von Gründungen – derzeit 65 Prozent – diene dem Nebenerwerb. Christoph Moloher bewertete diese Entwicklung positiv: 80 bis 90 Prozent der Nebenerwerbsgründungen würden zum Vollerwerb ausgebaut. Studien zufolge ist der typische Gründungswillige in den Landkreisen Erding und Freising männlich, zwischen 25 und 45 Jahre alt und Deutscher. Aus Sicht der Wirtschaft gelte es, weitere Potenziale zu heben, so Jäger: bei Frauen, Migranten und der Generation 50 plus.

Landrat Josef Hauner erklärte, der Landkreis Freising liege bei der Steuerkraft bayernweit an vierter Stelle. Um diesen guten Platz zu halten, müsse man aktiv sein. Er verwies auf die regelmäßigen Sprechtag der Aktivsenioren und der IHK sowie die Beratungen der Kreishandwerkerschaft. Am 17. März findet in der Klosterbibliothek des Landratsamts eine Start-up-Runde zur Krankenversicherung bei Existenzgründungen statt. Die Teilnahme an der „Existenz“, am 12. März von 9 bis 15.30 Uhr im Altbau des Landratsamts, ist kostenlos und ohne Anmeldung möglich.